

© Basler Zeitung; 2003-11-14; Seite 34

Laufental

Anthroposophen dürfen fusionieren

Die Anthroposophen befinden über die umstrittene Reform der Gesellschaft. Das Gericht hat es ihnen erlaubt. Gegner versuchen einen Beschluss zu verhindern und rufen den Vorstand zur «Besinnung» auf.

Dornach. rock. Aus allen Ecken und Enden der Erde machen sich die Anthroposophen nun auf den Weg nach Dornach. Am Wochenende werden sie im Goetheanum zu einer entscheidenden Generalversammlung erwartet. Auf der Traktandenliste stehen eine ganze Reihe von Themen, die die Erkenntnisgesellschaft seit Jahren belasten. Doch trotz der Bedeutung stand der Anlass bis zuletzt auf der Kippe. Gestern erst hat das Amtsgericht Dorneck-Thierstein bekannt gegeben, dass die Versammlung tagen darf. Die Eingabe, die eine Gruppe anthroposophischer Querdenker aus verschiedenen Ländern eingereicht hat, sei abgelehnt, teilte Gerichtspräsident Markus Christ mit. Die Voraussetzung für eine einstweilige Verfügung sei nicht gegeben, begründet er den Gerichtsentscheid.

Globalisierung, Restrukturierung

Somit kann der Vorstand am Wochenende einen weiteren Schritt zurücklegen, der sich im Rückblick als historisch erweisen könnte. Sein Ziel ist die Reform der Anthroposophischen Weltgesellschaft, die sich den Anforderungen des 21. Jahrhunderts anpassen soll. Will heissen: «Globalisierung» und «Restrukturierung» sind auch im Reich der Eurythmie keine Fremdwörter. Auf der ganzen Welt seien der Gesellschaft inzwischen rund 50 000 Mitglieder angeschlossen, rechnete der Vorstand vor zwei Jahren schon vor. Geprägt werde sie aber immer noch von den mitgliederstärksten Landesgesellschaften, der deutschen und der schweizerischen. Das soll sich nun ändern. Mehr Mitspracherechte für die einen heisst aber auch: weniger für die anderen. So soll das freie Antragsrecht bei den Mitgliederversammlungen eingeschränkt werden. Diese autoritären Tendenzen widersprechen dem Geiste Rudolf Steiners, monieren Kritiker. Einen anderen Weg, um in den mitunter chaotischen

Versammlungen für Ruhe und Ordnung zu sorgen, gebe es nicht, wird ihnen entgegengehalten.

Ein weiteres Ziel der Reformer ist es, der Weltgesellschaft mit dem Zentrum Dornach eine stärkere Stimme gegen aussen zu verleihen. Neue Impulse glauben sie etwa im Bereich der Landwirtschaft und der Gentechnologie geben zu können. Dementsprechend gross sind die Hoffnungen in die Hochschul-Abteilung, deren Kollegium mit der Reform ebenfalls gestärkt werden soll. Verschiedene Gruppierungen indes trauen dem Vorstand trotz der schönen Worte nicht über den Weg. Für sie ist die Reform ein Versuch, die **Anthroposophische** Gesellschaft in eine autoritäre Funktionärgesellschaft zu verwandeln. Eine Meinung, die sie an verschiedenen Versammlungen lautstark kund taten - was von der Medienstelle der Schweizer Gesellschaft einst als «typisches Vereinsgezänk» abgetan worden ist.

Letztes Wort haben die Gerichte

Unterdessen hat sich vom Amtsgericht in Dornach über das Obergericht bis hin zum Bundesgericht schon jede Instanz mit dem «Gezänk» beschäftigt. Umstritten ist dabei die Fusion der Anthroposophischen Gesellschaften, die der Vorstand inszeniert und mit der Reform verknüpft hat. So liess er die Weihnachtstagung Rudolf Steiners von 1923/24 reaktivieren, um die Allgemeine **Anthroposophische** Gesellschaft in ihr aufgehen lassen zu können. Damit würden rechtliche Unsicherheiten aus der Welt geschafft. Rudolf Steiner habe es versäumt, den rechtlichen Status der einzelnen Körperschaften im Umkreis des Goetheanums rechtlich klar zu definieren, meint der Vorstand heute, anders als noch vor einigen Jahren. Es habe immer nur eine **Anthroposophische** Gesellschaft gegeben, betonen dagegen die Kritiker noch immer. Die Wiederbelebung sei widersinnig und die Fusion unzulässig. Das letzte Wort haben die Gerichte. Mit dem jüngsten Beschluss des Amtsgerichts haben sie nun zumindest das juristische Vorgeplänkel entschieden: Der Vorstand darf sich am Wochenende an der Generalversammlung ermächtigen lassen, die Fusion durchzuführen - auch wenn sie später von den Gerichten für ungültig erklärt werden könnte.

Abspaltungen liegen in der Luft

Dornach. rock. Das juristische Vorgeplänkel haben sie zwar verloren. Dennoch denken die vorstandskritischen Anthroposophen nicht ans Aufgeben, wie sie gestern Abend an einer Pressekonferenz in Dornach deutlich machten. Laurenz Kistler, der für sich in Anspruch nimmt, mehrere wichtige Gruppierungen freier Anthroposophen zu vertreten, forderte den

Vorstand am Goetheanum mit klaren Worten zur «Besinnung» auf. Die Verantwortlichen müssten vom «verschlungenen Weg» in Richtung Fusion abkommen. Auf dem Holzweg seien sie auch mit der angestrebten Zentralisierung. «Das Übergebilde in Dornach war schon im 20. Jahrhundert realitätsfremd», sagte Kistler. Jetzt sei höchste Zeit, den einzelnen anthroposophischen Institutionen in der Region Dornach wie auch im Ausland mehr Freiheit zu geben. Dafür sollten eigenständige Trägerschaften gebildet und ausgebaut werden. Falls der Vorstand auf seinen Vorgaben beharrt, sieht Kistler schwarz für das geistige Leben rund ums Goetheanum. Dann werde es über Jahre hinweg durch weitere Prozesse paralytisch, sagte er voraus. Die freien Geister würden sich dadurch aber nicht aufhalten lassen. Von drohenden «Abspaltungen» wollte er zwar nicht explizit reden. Er wies aber darauf hin, dass sich freie Anthroposophen gerade in Deutschland und der Schweiz neu formierten und bald auch ein eigenes Mitteilungsorgan herausgäben.

Und auch an der Versammlung vom Wochenende werden die kritischen Kreise auf sich aufmerksam machen. Sie würden den Antrag stellen, den Umbau der Anthroposophischen Gesellschaft zwar zu besprechen, diesbezüglich aber keine Beschlüsse zu fassen, kündigte der Holländer Robert Jan Kelder an.